

14. internationales forum des jungen films berlin 1984

36

34. internationale
filmfestspiele berlin

AU PAYS DE ZOM

Im Lande Zoms

Land	Kanada 1983
Produktion	Office national du film du Canada
Regie, Buch	Gilles Groulx
Kamera	Alain Dostie
Kameraassistent	Seraphin Bouchard, Bernard Fougères
Ton	Richard Besse
Tonassistent	Esther Auger
Beleuchtung	Roger Martin
Beleuchtungs- Assistent	Claude Derasp, Rogert Lapierre
Requisiten	Jacques Chamberlan, Pierre Fournier
Kostüme	Diane Paquet
Regieassistent	France Lachapelle, Michael Hendricks
Produktionsleitung	Jean Dansereau
Produktionsassistent	Denise Noel
Schnitt	Gilles Groulx
Schnittassistent	Michelle Guerin
Musik	Jacques Hétu
Musik für Blasinstrumente aus dem Film <i>L'Avale-Mots</i> von Richard Lavoie.	
Musik-Zitate von Mussorgski ('Boris Godunov')	

Darsteller	
Herr Zom	Joseph Rouleau
Herrn Zoms Chauffeur	Charles E. Trudeau
Gärtner	René Racine
Madame Zom	Françoise Berd
Sekretärinnen	Christiane Alarie, Marie-France Lamoureux, Michèle Mercure, Danielle Schneider
Gaston	Gaston Lepage
Kellner	Richard Gauthier, Michel Bouchard
Geschäftsleute	Maurice Brossard, Omer Duranceau, Jack Fisher, Raymond Poulin, Al Rochman, Dennis Sawyer, Lester Sayer
Kellner (in der Galerie)	Richard Grenier, Michel Mailhot
Monsieur Corbeau	Alain Boucher

Uraufführung 4. November 1983, Montreal

Format 35 mm, Farbe, 1 : 1.66

Länge 77 Minuten

Anmerkung zum Titel: AU PAYS DE ZOM ist im Französi-
schen ein Wortspiel, weil der Titel genauso ausgesprochen wird
wie 'Au pays des hommes' (= 'Im Lande der Menschen').

Inhalt

AU PAYS DE ZOM, ein Film von Gilles Groulx, der von Joseph Rouleau nach einer Musik von Jacques Hétu gespielt, rezitiert und gesungen wird, ist die Inszenierung einer neo-surrealistischen Phantasie, die eine Person aus der zeitgenössischen Realität bis zur Karikatur zuspitzt, ein musikalischer Film in neun Bildern, der auf einer einzigen Figur basiert, der eines mächtigen Kapitalisten, einer Art 'Citizen Kane'. Dieser wird von dem Bassisten Joseph Rouleau verkörpert, einem in Quebec geborenen kanadischen Opernsänger, der 1983 das 25-jährige Jubiläum einer internationalen Karriere feierte.

AU PAYS DE ZOM, eine Filmfantasie von Gilles Groulx, produziert von Office National du Film du Canada, ein dem Opern-Genre nahestehendes musikalisches Werk, verbindet Himmel und Erde in einer imaginären Welt, die von einer durchaus zeitgemäßen Realität abstammt.

Der Film ist ein Triumphgesang in der ersten Person!

„Ich klage mich an“, beginnt Monsieur Zom.

Diese wenig bescheidenen Bekenntnisse eines Helden unserer Zeit, der aus dem Milieu der Geschäftsleute stammt, beginnen in dem Moment, als Monsieur Zom, auf dem Höhepunkt seines Lebens, seiner Macht und Zufriedenheit angelangt, im Besitz von sehr viel Reichtum und Eitelkeit, sich mit Rührseligkeit der eigenen Person zuwendet.

Von Taumel angesichts des Spektakels seines Lebens ergriffen, bläst er seine Stimme auf und nimmt einen zerknirschten Ton an, der gut zu der Situation paßt. Und, seiner Wirkung sicher, belädt er sich mit Schuld gegenüber den Menschen, um sich dann wieder ostentativ freizusprechen, zum Klang einer Musik, die die fabulöse Atmosphäre der Märchen parodiert.

Der Ablauf des Tagesgeschehens bringt ihn in der nüchternen Einsamkeit seiner Limousine von seinem reichen Wohnsitz (wo er ganz mit der natürlichen Ordnung der Vegetation verschmilzt) zu seinem hochgelegenen Büro in der Innenstadt (von wo aus er die Geschicke der Gesellschaft beherrscht). Dabei verachtet Monsieur Zom keine der diskreten Vergnügungen des Lebens, die eine so schreckliche Verantwortung ertragen helfen.

Berauscht von sich selbst, schwebt Monsieur Zom im siebenten Himmel.

Die vorsichtige Einstimmigkeit, die ihn auf seinen Reisen umgibt, für Verehrung nehmend, läßt er sich zu einem Besuch bei seiner treuen Ehefrau herbei, die 'nicht befreit, aber frei' ist; teilt sein bescheidenes Mittagmahl mit seinem persönlichen Sekretär Gaston, dem letzten Menschen auf der Erde, der noch schwache Versuche unternimmt, ihm zu widersprechen; akzeptiert großzügig die eifrigen Dienste einer Schar von selbstlosen, beflissen lächelnden Sekretärinnen und bewilligt ihnen gutmütig einen halben freien Tag ... in seinem Schwimmbad; verbietet sich selbstverständlich, zu viel zu arbeiten und eine mehr als durchschnittliche Leistung zu erbringen; überquert die Straße, um 'seine Brüder, die Arbeiter' zu treffen; lobt im Vorbeigehen die glückliche Verbindung des freien Unternehmertums und der 'Kooperation'; tätigt Geschäfte von einem Ozean zum anderen, um in Form zu bleiben; läßt einige Millionen tanzen, wovon selbstverständlich alle Klassen profitieren; von Zeit zu Zeit Kunstmäzen, eröffnet er feierlich eine Galerie (wodurch er in den Genuß eines weiteren Festmahls gelangt) zur Ehre dessen, was Geist und Herz erhebt; und macht auf diese Weise einen Rund-

gang durch sein Reich, wobei er sich an manchmal düsteren Betrachtungen erfreut, die ihm einen Nimbus verleihen, die Entwicklung aller Dinge und des Zeitgeschehens kommentiert, 'unsere schönen Institutionen' verteidigt und das Verschwinden der 'großen Werte' beklagt. Alles das nicht, ohne als Gegengewicht einige kleine Sünden zu gestehen, wie beispielsweise seinen offensichtlichen Hang zum aufwendigen Leben, zur Verschwendung, die die Kehrseite der großen Tugenden ist und zu jenen wenigen Männern gehört, die der Schöpfer mit einer zu großen Macht ausgestattet hat.

„Man wird sagen, daß ich nichts weiter bin als ein dreckiger Kapitalist“, klagt Monsieur Zom. „Meine Verleumder sind Ignoranten!“ — „Ich hätte ein Künstler sein und auf der Bühne sterben wollen!“ — „Aber ich bin nur ein armer Finanzmann, zum Betrügen verurteilt!“

Opern sind oftmals, das vergißt man zu leicht, kritische, kühn in der sozialen Wirklichkeit ihrer Zeit verankerte Werke. Ohne wirklich eine Oper zu sein, stimmt AU PAYS DE ZOM mit dem letzten Teil dieser Aussage überein. Gilles Groulx hat es vorgezogen, einen Finanzmann singen zu lassen anstatt eines Prinzen: dadurch drückt er die aktuelle Wirklichkeit aus, in der die 'Mächtigen' dieser Welt nicht mehr die gestrigen Könige mit Flitterwerk sind.

Majestätisch am Ufer des Flusses Saint-Laurent lustwandelnd, wo sich 'Montréal, o meine Stadt' wie auf einer Theaterbühne präsentiert, beschwört Monsieur Zom mit gefühlvoller Emphase die vertrauten Klischees des Establishments. Sein gutes Gewissen und seinen Sinn für die Pflichten des Bürgers demonstrierend, sorgt er sich im richtigen Moment um das Schicksal der Witwen und Waisen und 'der Armen, die auf dem Wege sind, zugrunde zu gehen'; proklamiert das Vorrecht des Status quo, den er liebt und der ihn liebt; preist den Fortschritt 'dank der Initiative einiger'; fordert das Recht auf — stets vernünftigen — Gewinn und unterstützt als Gegengewicht die Werke der Barmherzigkeit, sogar die nicht vom Staat subventionierten. Bei alledem räumt er den schönen, guten und großen Dingen in seinem Leben, auf die Monsieur Zom einen nicht zu befriedigenden Appetit hat und in denen er das fällige Echo seines unaussprechlichen Egos findet, einen bequemen Platz ein.

Glanz ... und Elend! „Ich schäme mich!“, deklamiert plötzlich Monsieur Zom deswegen, weil er nicht genug getan hat im 'privaten' Bereich. Wegen des beklagenswerten Zustandes der Gesellschaft, die von Gottlosen beherrscht wird, ein Zustand, für den Monsieur Zom, der gute Prinz, mittels einer weit ausladenden Geste mehr Verantwortung auf sich nimmt als ihm eigentlich gebührt!

Schwäche ... Schwäche eines Moments. Die gute Laune, aus gutem Wohlbehagen entstehend, ist schnell zurückgekehrt. Und, in der Trunkenheit der Selbstgefälligkeit, bringt er einfache aber gefährliche Wortspiele an, die ihm überraschend entschlüpfen.

„Welches Vergnügen“, entfährt es Monsieur Zom. „Welches Vergnügen“, bekräftigt Monsieur Zom, in dem er seinen lieben Kollegen den Rücken klopfte. „Welches Vergnügen“, sagt er, wenn er seine Kunstgalerie erinwehlt. „Welches Vergnügen, auf allen diesen Gemälden eine Rolle zu spielen!“ Lachen. Applaus. Himmliche Stimmen. „Für-das-Volk-und-durch-das-Volk“, erklingt es in Strophen und Refrains, und im Finale der Oper 'Boris Godunov' verwirklicht sich für Monsieur Zom in Farbe sein Traum von einem Leben ...

(Produktionsmitteilung)

Gedanken zum Sujet des Films

Von Gilles Groulx

Die Arbeit am Drehbuch von AU PAYS DE ZOM war für mich ein echtes Laboratorium kinematographischer Versuche. Mehrmals nahm ich es wieder vor und veränderte es, ließ es fallen, begann von Neuem auf einer anderen Basis und ließ es wieder fallen. Oft fühlte ich mich von der Riesenhaftigkeit des Unternehmens verschlungen, so groß war der Überfluß der Materie. Noch heute, da ich anfangs, mich von dieser Besessenheit zu be-

freien, fürchte ich, nie mehr ganz von einem so mächtigen, zum Nachdenken zwingenden Stoff loskommen zu können.

Wir hätten eigentlich einen Streifzug durch die hochindustrialisierte und kranke Welt des Westens machen sollen. Das wäre für die Produktion sehr teuer geworden. Deshalb haben wir nicht mehr daran gedacht. Wir werden uns die Menschen und die Dinge um uns herum in ihrem flüchtigen, zur Schau gestellten Glück anschauen. dieses wahnwitzige Glück, eingespannt zwischen Wohnung und Einkaufszentrum. Ob man nun einige Millionen Dollar mehr oder weniger hat, der Traum ist derselbe, man lauert den Gelegenheiten auf, man provoziert den Zufall; eine Frage der Zeit.

Ein Film in zwei Teilen, drei Sätzen. Ein dokumentarischer Teil in Moll, ein opernhafter Teil in Dur. Das Spiel der Zufalls-Schauspieler und das der professionellen Schauspieler wird auf gleiche Weise gefilmt, ob auf der Bühne oder der Straße; die gleiche Haltung, die gleiche Beleuchtung; die gleiche komische Oper.

Einziger Gegenstand des Nachdenkens: „das Glück in der Sklaverei“.

Kritik

(...) Ein anderes exzellentes Beispiel dieses neuen Kinos ist sicherlich AU PAYS DE ZOM, der neue Film von Gilles Groulx, dem Regisseur aus Québec. Dies ist vielleicht der originellste Film von Gilles Groulx. Ein einzigartiger Film, hier oder anderswo. Tatsächlich ist AU PAYS DE ZOM ein musikalischer Film, gesungen und gespielt von Joseph Rouleau, dem berühmten Opernsänger ... In dem Film geht es um Macht, um Geld, um Frauen, sogar um Gott und vor allem um die Ordnung der Dinge, die von den jungen Leuten, den Lehrern und den Gewerkschaften bedroht wird. Monsieur Zom spricht auch von seinen Schwächen, von seinem Hang zur Verschwendung, von seinen Frustrationen. Manchmal meint man, den 'Blues des Businessman' von Claude Dubois zu hören.

Aber tatsächlich ist AU PAYS DE ZOM mehr eine Erzählung, eine Phantasie als ein Blues. Eine Phantasie, in der der Humor, die Karikatur, die Ironie ständig den Ton angeben und wo die Opernstimme nur die schandbare und verabscheuenswerte Eitelkeit einer Person hervorhebt, die das Symbol aller zerknirschten Prinzen der modernen Zeit ist.

Die Person, ihre Macht, ihre Reden erinnern an Réjeanne Padovani von Denis Arcand. Die schwarzweiß-Photographie, die erst am Ende des Films zur Farbe überwechselt, ist von fast klinischer Präzision; die Musik des Komponisten Jacques Hétu unterstützt den Film von Anfang bis Ende und hat aktiven Anteil an der vernichtenden Ironie dieser Film-Oper, die tief in der sozialen Realität verankert ist; diese soziale Realität brandmarkt Gilles Groulx schärfer denn je.

Richard Gay in: *Le Devoir*, Montreal, 5. 11. 1983

Biofilmographie

Gilles Groulx, geb. 1931 in Montreal. Er gehörte zu einer Familie mit 14 Kindern, sein Vater war Arbeiter. Kaufmännische Ausbildung, aber mehr Interesse für Malerei und schöne Künste. Amateurfilme in 8 mm-Format. Arbeit für den Nachrichtendienst von Radio Kanada. Seit 1975 Tätigkeit für das 'Office national du film du Canada'.

Filme

1958: *Les raquetteurs* (zusammen mit Michel Brault); 1959: *Normetal*; 1960: *La France sur un caillou* (zusammen mit Claude Fournier); 1961: *Le vieil age* (Schnitt, Regie: J. Giraldeau); *Golden Gloves*; *A Saint-Henri le 4 Septembre*; 1962: *Voir Miami*; *Seul ou avec d'autres* (zusammen mit Denys Heroux, Denys Arcand und Stéphane Venne); 1964: *Un jeu si simple*; *Le chat dans le sac*; 1966: *Quebec?*; 1967: *Où êtes-vous donc?*; 1969: *Entre tu et vous*; 1973: *24 heures ou plus*; 1978: *Première question sur le bonheur*; 1983: AU PAYS DE ZOM.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welsersstraße 25 (kino arsenal)
druck: b. wollandt, berlin 31